Erscheint täglich
Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 80 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
portofrei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beziehbar, kostet
monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Vereins-, Versammlungs- und Privatanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Völbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.
Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 122. Dienstag den 28. Mai 1895. 6. Jahrg.

Die „Begehrlichkeit" der Frauen.

Unsere „nationalen", „christlich-germanisch" und „vaterlandsliebend" gesichten Hurrapatrioten, welche seit nunmehr acht Wochen dem Drange ihres Herzens gemäß in der possenhaften Karrikatur des „dankbaren Vaterlandes" den Schnapsbrenner, Papiermüller und Latifundienbesitzer in Friedrichsruh antelegraphiert, angesungen, angeschenkt und angehrenbürgert haben, sind nunmehr samt und sonders wieder zu ihrer vom Glorienschein der Ausbeutung umflossenen bürgerlichen Thätigkeit zurückgekehrt, und nachdem sie gefunden, daß das „Geschäft" die „Dankbarkeit" noch tragen könne, sandten sie dem Riesen des Jahrhunderts zum Nachtisch die — deutschen Frauen. — Und mit Recht! Unsere Bourgeois-Damen können im allgemeinen mit „Befriedigung" auf ihre „Mitwirkung" zur Verseuchung des sozialen Lebens zurückblicken, und die „gnädigen Frauen" geben sich auch ehrlich Mühe, zur höheren Ehre des goldenen Kalbes die kapitalistische Moral auch dem Hausklaven gegenüber in ihrer idealen Unantastbarkeit anzutreben und zu erhalten.

So ließen es sich denn die wohl-, hoch- und hochwohlgeborenen Damen der kapitalistischen Crême Schlesiens, dieser durch das sprichwörtlich chronische Elend breiter Volksschichten historisch berüchtigten Provinz Preußens, nach Ueberzählung ihres Nadelgeldes nicht nehmen, nach dem Mekka aller Millionenzüchter und Freiheitsschänder zu pilgern. Vor einigen Tagen nun wurde den „deutschen Frauen" Schlesiens der „unvergeßliche" Anblick des preußischen Bonaparte dritter Verdünnung zu teil. Ja — welch' ein Glück! — sie wurden von ihm auch angesprochen. Und der verdientermaßen im Kampfe mit der Sozialdemokratie auf der Strecke liegen gebliebene Hausmeier hielt denn auch eine Rede, die den frenetischen Beifall der in Deutschland durch „sorgenvolle Arbeit" ihr Brot verdienenden internationalen Ausbeuter gefunden hat. Wenn man nun auch an diese Rede des ollen ehrlichen Verwalters vom Welfenfonds bezüglich ihrer Glaubwürdigkeit einen talleyrand'schen Maßstab anlegen darf, und wenn auch die Theaterblitze und dito -donner dieses abgedankten politischen Komödianten der Sozialdemokratie nur ein schmunzelndes Lächeln abnötigen kann, so ist in ihr doch so viel von dem Denken und Fühlen unserer kapitalistischen Staatsstützen enthalten, daß wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen können, ohne diese Thatsache festzunageln. Als ahnungsvolle Seele die vollständige Ohnmacht der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber der Sozialdemokratie erkennend, spricht der Ex-Eiserne sein lebhaftes Bedauern aus, „daß unserer besseren Hälfte des menschlichen Geschlechts bei uns nicht mehr Einfluß auf die politischen Verhältnisse gestattet, als das augenblicklich der Fall ist", und erhofft bei einem größeren Einfluß der „deutschen Frauen" auf die Wahlen einen „nationalen Ausfall" derselben. Der anjetzo so betrübte Lohgerber hat aber während seiner ca. 20jährigen Großproduktion lithographierter Strafanträge keine Zeit gefunden, als allmächtiger „Bizekaiser" diesbezügliche Forderungen zu unterstützen oder als berechtigt anzuerkennen. Da war ihm das „elendeste aller Wahlsysteme" gerade gut genug.

In seiner bekannten — allerdings unschädlichen — Perfidie wandte sich sodann der preußisch-deutsche Polizeisozialist Bismarck gegen die sozialdemokratischen Frauen. Er appellierte hierbei an das sittliche Gruselgefühl der versammelten Vertreterinnen der „schlesischen Milliarde" und mit erhobenem Finger dozierte er über die — zu seiner und seiner Berliner Gesinnungsgenossen leider „zukünftigen" — Greuelthaten der Sozialdemokraten und meint (wohl in Anlehnung an die Friedhofsaffaire seines Leibmediks):

„Wenn die Frauen in der Sozialdemokratie sich ein Bild davon machten, welche Zukunft ihnen in dem sozialdemokratischen Staat als Gattinnen, als Müttern zugemutet wird, so ist es garnicht möglich, daß irgend eine ihrem Manne gestatten würde, dieser Fraktion anzugehören, wenn es dennoch geschieht, so sind es Erscheinungen, die sich dem gemeindeutschen Begriffe der Weiblichkeit und dessen, was wir unter Weiblichkeit verehren, schon entfremdet haben. — Sie haben irgend einen Verdruß und einen Riß im Leben erlebt, der sie zum Bruch mit den Verhältnissen geführt hat, oder sie sind der Begehrlichkeit verfallen, die hofft, bei der allgemeinen Plünderung einen hinreichenden Beuteanteil zu bekommen, kurz und gut: ehrliche deutsche Frauen und Gattinnen und Mütter sind das nicht, die öffentlich als Sozialdemokraten auftreten."

Voll Inbrunst lauschten die Damen der Belehrung über deutsche Frauenwürde. Das erlösende Wort war gefunden. Nicht das Abrackern unserer Frauen auf Bauten, in Steinbrüchen, in Kohlenbergwerken, an dem nervenzerstörenden Webstuhl, nicht die aufreibende Sorge der Mutter um das Wohl und Wehe ihrer Kinder, nicht die mangelnde Ernährung, nicht das Nähen und Flicken bis in späte Nacht hinein, nicht das freud- und lichtlose Dahinvegetieren eines „Ebenbildes Gottes" verletzt den „gemeindeutschen Begriff der Weiblichkeit", sondern der Gedanke der Frau, ob das Elend in seiner grausigsten Gestalt denn auch im Willen Gottes gelegen habe, ob ihre Leiden und Kümmernisse denn notwendig seien zur Aufrechterhaltung der „von Gott gewollten Staats- und Gesellschaftsordnung", und es ist manch' christliche Frau, die sich die Frage vorlegt: ob denn Recht und Gerechtigkeit, ja selbst die Majestät Gottes erblassen müsse gegenüber der Majestät des goldenen Kalbes.

Wenn das Dienstmädchen ein Zimmerchen statt eines Verschlages im Bodenraum des reichen Herrschaftshauses, wenn es ein anständiges Mittagessen, wenn es eine menschenwürdige Behandlung verlangt, so werden diese „deutschen Frauen" mit dem Hinweis auf die „Begehrlichkeit" die Trägerin „entfremdeter Weiblichkeit" aus dem Hause und der Prostitution in die Arme jagen, sich selbst aber den Lorbeerkranz „edler Weiblichkeit" um die keusche deutsche Frauenstirne winden. Und wenn gar die „Magd" von Lohnerhöhung sprechen wollte, würde die „Gnädige" mit Recht hierin einen Versuch zur „allgemeinen Plünderung" erblicken und jede Lohnerhöhung als einen ungesetzlichen „Beuteanteil" von vornherein als unchristlich und undeutsch verwerfen.

Die Ironie hat es gewollt, daß gerade die Damen aus Schlesien dergestalt über die „deutsche Weiblichkeit" belehrt werden mußten, jene edlen Damen, deren Geldsackheiraten an der Tagesordnung und deren „Ehe"männer in der Ausbeutung des arbeitenden Volkes so mustergiltig für das gesamte deutsche Ausbeutertum geworden sind. — Freilich, der abgöttische Verehrer des heruntergekommensten russischen Gorodowois und die Träger der deutschen bürgerlichen Freiheiten, wie die „Mitheiferinnen" an dem „Ausbau des Reiches" ergänzen einander auf das Vollkommenste.

Statistik der englischen Arbeiterausstände.

Die vom englischen Handelsamt herausgegebene Labour Gazette (Arbeits-Zeitung) veröffentlicht eine sehr lehrreiche Zusammenstellung über die englischen Arbeiterausstände im abgelaufenen Jahre. Zum Vergleich seien den Angaben die entsprechenden Ziffern vom Jahre 1893 beigegeben.

Die Anzahl der Streiks betrug im Jahre 1894: 956 (658), unter denen bei 926 (551) Fällen die näheren Umstände bekannt waren. Die Zahl der davon betroffenen Arbeiter betrug 306 000 (602 600). Das Ergebnis bedeutet also eine bei weitem größere Zahl von Arbeitseinstellungen oder Abnahme der darin Verwickelten, was sich besonders durch den Streik der Kohlengräber mit 422 000 Personen erklärt.

Was den Erfolg der Ausstände betrifft, so verliefen in Prozenten erfolgreich 17,4 (62,9), teilweise erfolgreich 14,3 (24,7), ohne Erfolg 51,8 (12,1), Erfolg unbestimmt oder unbekannt 16,5 (10,3). Wie der Bericht selbst bemerkt, springt der Unterschied gegen das Vorjahr zu ungunsten der Arbeiter in die Augen. Fast viermal so erfolgreich verliefen die Ausstände im Jahre 1893, wiederum eine Folge des großen Kohlengräberstreiks.

Fragen wir nun weiter, auf welche Berufszweige sich die Ausstände verteilen, so ist nur ein teilweiser Vergleich mit dem Vorjahre anzustellen möglich.

In erster Reihe steht auch im Jahre 1894 die Industrie der Erze und Erden mit 183 Streiks, in die 204 000 Arbeiter verwickelt waren. Von 172 mit 201 000 Arbeitern war der Ausgang bekannt und gerade hier liegt die Ursache des Mißerfolges der Arbeiter. Es waren nämlich 13,6 Proz. der Ausstände erfolgreich, 9,1 Proz. von teilweisem Erfolg, während nicht weniger als 63,4 Proz. scheiterten. Der Rest ist unbestimmbar oder nicht bekannt im Ergebnis. Keine andere Branche weist ein auch nur annähernd so ungünstiges Ergebnis für die Arbeiter auf.

Die zweite Stelle nimmt die Textilindustrie mit 186 Ausständen und 38 700 davon betroffenen Arbeitern ein. Hiervon hatten 29,1 vollen, 12,1 Proz. teilweisen Erfolg, wogegen 34,7 Prozent erfolglos verliefen. Es folgt das Baugewerbe mit 178 Streiks und 14 000 Arbeitern und 24,1 ganz, 33,4 Proz. zum Teil erfolgreichen, 30,7 Proz. erfolglosen Ausständen.

Die meisten Gewinne erzielten die Arbeiter in der Seeschiffahrt und den Docks, wie in der Schneiderei, doch sind die Zahlen der Arbeiter in beiden relativ gering (4100 bezw. 6400).

Die Metallindustrie hatte ebenfalls zahlreiche Ausstände (186) aufzuweisen, an denen 25 500 Arbeiter teilnahmen. Hier wie bei den übrigen Berufszweigen überwog die Zahl der unentschiedenen Streiks.

Leider enthält die Tabelle keine Berechnung über die Dauer der Ausstände, welche sich mit den Angaben von 1893 vergleichen ließe. Das ist zu bedauern, denn erst die Beobachtungen einer längeren Reihe von Jahren nach derselben Methode fortgesetzt, besitzen statistischen und sozialpolitischen Wert.

Summiert man die an den Ausständen beteiligten Arbeiter und scheidet sie nach dem Erfolg, so hatten 280 mit 51 000 Arbeitern vollen, 151 mit 42 000 teilweisen Erfolg, während 219 mit 152 000 Arbeitern ganz resultatlos verliefen.

Wie wir gesehen haben, waren das zu beträchtlichem Teile die größeren Streiks der Industrie der Steine und Erze, die auch gegenwärtig noch in England bei einer sonst im Aufsteigen begriffenen Konjunktur laboriert und auch wohl noch an den Nachwehen der Erschütterung von 1893 zu leiden hat.

Aus diesen Erlebnissen in Umrissen bestimmte Schlußfolgerungen

---

44]

Moderne Sklavenjäger.

Roman v. O. Elster.

[Nachdruck verboten.]

Wenn ein Blitz vor ihm in den Boden gefahren wäre, der Kommerzienrat hätte nicht furchtbarer erschrecken können, als bei diesen Worten Griffhorns. Er ward totenbleich, seine wulstigen Lippen nahmen eine bläuliche Färbung an und die Augen traten fast aus den Höhlen hervor. Mit Blitzesschnelle schoß ihm der Gedanke durch die Seele: wenn dieser unglückselige Mensch auf seiner Forderung bestand, dann war der Ruin da, denn das Depot war schon längst verausgabt und in den Kassen Genthers fanden sich kaum 20 000 Mark. Woher also das Geld nehmen, um die Forderung Griffhorns zu befriedigen. Die feiste Gestalt des Bankiers wankte.

„Ihr Depot — Ihr Geld — ja natürlich," so stieß er in fast unartikulierten Lauten hervor.

Aber auch Griffhorn erbebte. Er sah die Veränderung in dem Gesichte seines Freundes, er sah den tödlichen Schrecken, den seine Worte bei dem Bankier hervorgebracht, und sofort war es ihm klar, daß hier etwas nicht in Ordnung war.

„Ich hoffe," so fuhr er finster fort, „Sie werden mir mein Guthaben in kürzester Frist auszahlen können."

„Gewiß, natürlich . . ."

Genther atmete tief und schwer. Er mußte Zeit gewinnen. Vielleicht fand er dann noch einen Ausweg. Er konnte ja mit Griffhorn offen sprechen.

„Wann wünschen Sie das Geld?"

„Noch heute! Noch in dieser Stunde," rief Griffhorn, den jetzt die Angst um sein Geld packte. „Hier ist der Depotschein. Ich denke, Sie haben die Papiere noch im Besitz . . ."

Der Bankier starrte den Schein an. Dann lachte er plötzlich gellend auf und schrie:

„Sind Sie verrückt geworden, Griffhorn, daß Sie annehmen, ich sollte eine solche Summe unbenutzt in meinen Schränken liegen lassen? Sie sind doch vertraut mit solchen Dingen! Haben Sie mir doch selbst einmal den Rat gegeben, wenn ich in Verlegenheit käme, die Depots „herausspekulieren". Ihr Depot arbeitet für mich und Sie auf der Börse."

Griffhorn war außer sich. Er erfaßte Genther bei den Schultern und schüttelte ihn hin und her, indem er rief: „Betrüger! Schurke! Sie haben mein Geld an der Börse verspielt! Sie gehören in das Zuchthaus! Noch heute zahlen Sie mir mein Guthaben oder ich zeige Sie dem Staatsanwalt an . . ."

Mit Mühe befreite sich der Kommerzienrat aus den Händen des Wütenden. In anderen Fällen hätte er Hilfe herbeigerufen, aber er mußte sich mit diesem Gläubiger in Güte auseinandersetzen, wollte er nicht das Heer der übrigen Gläubiger auf sich hetzen. Keuchend sagte er:

„Griffhorn, ich bitte Sie, lassen Sie uns vernünftig sprechen. Sie sollen Ihr Geld erhalten bis auf Heller und Pfennig! Nur lassen Sie mir Zeit, einige Tage und alles ist wieder in Ordnung. Ich habe im vorigen Monat große Verluste erlitten. Ich werde sie in diesem Monat wieder einbringen. Ultimo ist nah, alles geht bis jetzt gut, die Differenz zu meinen Gunsten muß sich auf Millionen belaufen. Dann sollen Sie Ihr Geld erhalten . . . ja, ich lege noch fünfzigtausend Mark drauf . . . nur schweigen Sie! — Schweigen Sie, oder wir sind beide verloren."

„Mein Geld! Mein Geld!" heulte Griffhorn auf und schlug sich wie wahnsinnig mit der Faust vor die Stirn.

In diesem Augenblick ward an die Thür geklopft.

„Mäßigen Sie sich, um des Himmels willen!" flehte angstvoll Genther und öffnete eine kleine Klappe, welche sich in der Thür befand. „Was wollen Sie?" fragte er den vor der Thür stehenden Prokuristen, indem er sich gewaltsam zum ruhigen Sprechen zwang.

„Generalleutnant v. Waldenburg wünscht Sie zu sprechen," entgegnete der Prokurist.

„Was will er?"

„Er möchte sein Depot abheben . . ."

Als ob Genther einen Schlag in das Gesicht erhalten hätte, so taumelte er zurück. Dann keuchte er wütend: „Er soll sich zum Teufel scheeren!"

„Herr Kommerzienrat . . . ."

„Ach was, sagen Sie ihm, daß ich nicht da sei, daß ich verreist sei . . . sagen Sie ihm, was Sie wollen . . ."

Er schlug die kleine Klappe heftig zu und sank in einen Sessel. War denn alle Welt verrückt worden? Zuerst dieser Griffhorn und nun der General?! — Freilich das Depot des Generals betrug nur einige tausend Mark! Die hätten sich wohl noch auftreiben lassen. Aber dieser Griffhorn war ja rein des Teufels! Da saß er und starrte wie ein Wahnsinniger auf den Boden! Dann lachte er auf, sprang empor und reckte dem Bankier die Faust drohend entgegen:

„Wenn ich bis morgen mittag mein Geld nicht habe, lasse ich Arrest auf Ihr Geschäft legen," stürmte er aus dem Zimmer.

In dem Kassenraum sprach der General noch mit dem Prokuristen, der bedauernd die Achseln zuckte. Des Generals Antlitz war ernst, doch nicht erregt. Er hatte sich schon lange vorgenommen, das kleine Depot — es handelte sich um 10 000 Mark — aus Genthers Geschäft zurückzuziehen, heute hatte er die Absicht ausführen wollen, da er gerade notwendige Ausgaben machen mußte. Daß er das Geld nicht bekommen konnte, war ihm sehr ärgerlich, aber Verdacht gegen Genther hatte er noch nicht gefaßt. Jetzt stürmte Griffhorn an ihm vorbei. „Ah, da sind Sie ja, Exzellenz, nehmen Sie sich nur in acht, daß man Ihnen nicht auch Ihr Geld stiehlt in dieser verfluchten Räuberhöhle," rief der vor Angst und Schrecken halb wahnsinnige Griffhorn. „Sie wollen Ihr Depot . . . ja, wo mag das sein! — Zum Teufel gegangen . . . ah, der Hallunke . . ."

Des Generals Antlitz nahm einen ernsteren Ausdruck an. Er wandte sich wieder an den Prokuristen und sprach:

„Ich weiß, daß Herr Genther sich zu Hause befindet, also bitte ich Sie nochmals, mich zu ihm zu führen. Dies Benehmen Ihrerseits und seitens Ihres Chefs erweckt in mir allerdings Verdacht. Ich muß auf die sofortige Auszahlung meines Guthabens bestehen."

Griffhorn lachte auf. Doch plötzlich schoß ein Gedanke ihm durch den Kopf. Wie, wenn der General ihm zuvor kam und die Kasse mit Arrest belegen ließ? Er wußte nicht, daß es sich bei dem General nur um eine verhältnismäßig kleine Summe handelte. Die erste Pfändung wird meistens noch voll befriedigt; wenn also der General zuerst pfänden ließ, konnte er, Griffhorn, leer ausgehen oder doch nur wenige Prozente von seinem Guthaben zurückerhalten. Das mußte auf alle Fälle vermieden werden. Er mußte der erste sein, der Hand auf den Besitz Genthers legte. Was kümmerte ihn die alte Freundschaft, welche ihn früher mit dem Kommerzienrat verbunden hatte. Der Kommerzienrat wollte ihn um sein Geld bringen . . . der Schurke! Da galt keine Nachsicht! Griffhorn stürzte fort, um seinen Rechtsanwalt zu beauftragen, die Pfändung bei Genther vornehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950528-15/fragment/page=0001

zu ziehen, halten wir für gewagt und übereilt. Dies wäre Sache einer methodischen Einzelbeobachtung während eines längeren Zeitraumes unter steter Vergleichung der allgemeinen Lage der betreffenden Industrie wie ihrer Arbeiter und ihrer Organisation. Allein wir wünschen der altbewährten englischen Sozialstatistik Glück zu diesem Unternehmen auf so schwierigen aber dankbaren Gebiet. Wann wird die deutsche amtliche Statistik auch nur so weit gelangen?

Tagesgeschichte.

An einen Gedenktag unserer Partei erinnert der Vorwärts, indem er schreibt: Zwanzig Jahre waren es am 22. Mai, daß in Eisenach die Delegierten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung zur Einigung zusammentraten. Das Resultat war die Errichtung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Wie ist seit jener Zeit unsere Partei verfolgt worden, und wie unerschüttert steht sie trotz alledem heute da! Weder Kerker noch Verbannung, weder wirtschaftliche noch soziale Aechtung unserer Anhänger vermochte der Ausbreitung des Sozialismus zu steuern. Einst nur von wenigen vertreten, von den meisten höhnisch belächelt, oder vornehm ignoriert, ist der Sozialismus heute zu einer Weltanschauung geworden, in der auf dem weiten Erdenrund ungezählte Millionen die Erlösung von Knechtschaft, Unwissenheit und Not erblicken, und der gewaltigste, erfolgreichste Agitator für den Sozialismus, das war und ist die deutsche Sozialdemokratie. Wollte man auf den Regierungssitzen aus der Lehre der Geschichte ernsten Nutzen ziehen, das gründliche Studium der 20jährigen Verfolgung unserer Partei müßte selbst dem ungläubigsten Thomas der herrschenden Gesellschaft die Ueberzeugung beibringen, daß gegen den Sozialismus weder mit dem Mittel der Gewalt noch mit anderen Mitteln etwas auszurichten ist, sondern daß man seine Forderungen wird erfüllen müssen. Aber die Geschichte ist bekanntlich nur dazu da, den Leuten zu zeigen, daß sie die Leute nichts lehrt.

Der Geschäftsbericht über die verflossene Reichstagssession ergiebt, daß innerhalb 171 Tage 99 Plenarsitzungen und 277 Kommissionssitzungen stattgefunden haben. Von den 27 Gesetzentwürfen der Regierung sind nur 2 abgelehnt worden (Umsturzvorlage und Tabakfabrikatsteuergesetz) und 4 (Automat, Gewerbenovelle, Kommunalbesteuerung des Weins und Justiznovelle) sind unerledigt geblieben. Von den 65 Initiativanträgen der Mitglieder dagegen sind 40 unerledigt geblieben und 6 abgelehnt. Unter den 59 894 Petitionen betrafen **26 060** die Umsturzvorlage, 10 509 das Militärinvalidenwesen, 6057 das Impfgesetz, 3886 die Tabaksteuer, 5988 den Verkehr ꝛc. mit Margarine, 859 die Abänderung der Gewerbeordnung (Hausierhandel ꝛc.), 760 die Genossenschaften, Konsumvereine ꝛc., 613 kommunale Besteuerung des Weins, 406 den Zoll auf Quebrachoholz ꝛc., 340 die Zuckersteuer, 305 den Ein- und Verkauf ausländischen Getreides durch das Reich, 68 den Handelsvertrag mit Argentinien, 92 Binnenschiffahrt und Flößerei, 319 die Währung, 316 Branntweinsteuer. Die meisten Petitionen sind durch die Beschlüsse des Reichstags erledigt worden. Die Petitionen, betreffend das Impfgesetz, die Margarine, die kommunale Besteuerung des Weins und die Genossenschaften, sind auch, in der Kommission nicht zur Erledigung gelangt.

Beispiellose Angst haben die Ordnungsbrüder der verschiedenen Kouleurs vor der Thätigkeit der „sozialdemokratischen Agrarkommission". Anfänglich wurde immer damit geprahlt, daß die ländliche Bevölkerung den sozialdemokratischen Ideen nicht zugänglich sei, und jetzt, da wir uns ernstlich mit der Frage der Landagitation befassen, bekunden unsere Gegner eine höllische Angst; sie können garnicht einmal abwarten, daß das in Ausarbeitung begriffene Agitationsprogramm veröffentlicht wird.

Ueber eine recht üppige Phantasie verfügen die nationalliberalen Blätter. Die Nat. Ztg. schreibt, die Umsturzvorlage sei nur durch die Tapferkeit der nationalliberalen Partei gefallen; entschlossen habe letztere den Kampf gegen die klerikalisierte Vorlage aufgenommen; durch ihre Partei sei die mächtige Stimmung im Volke gegen die Vorlage erzeugt worden u. s. w. — Sind denn die Hundstage schon da?

Freiherr v. Buol, der neugewählte Präsident des Reichstags, soll zum Landgerichtsdirektor in Freiburg i. B. ernannt werden. Jetzt ist er Landgerichtsrat in Mannheim. Wenn mit der neuen Stellung eine Erhöhung des Einkommens verbunden ist, muß Buol sein Mandat niederlegen. Wird vielleicht von gewisser Seite gewünscht, den „ultramontanen" Präsident wieder loszuwerden?

Als „Reichsschwätzanstalt" bezeichnet die Korrespondenz des Bundes der Landwirte den Reichstag zum Dank für die neuen Liebesgaben an die Brenner und Zuckerinteressenten. Das Blatt vergißt, daß auch andere Leute als seine konservativen Parteigenossen im Reichstage reden.

Die Wissenschaft ist frei! Das bethätigt die reaktionäre Klique dadurch, daß sie unsern Parteigenossen, den Privatdozenten Dr. Arons von der Berliner Universität wegzudrängeln sucht. Dr. Arons ist einer der fähigsten Schüler des großen Physikers Kundt, ein Gelehrter, dessen Arbeiten in den Veröffentlichungen der Berliner Akademie der Wissenschaften der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereichen, dessen Erfindungen in der physikalischen Reichsanstalt nutzbar gemacht werden. Die Hatz gegen ihn ist unternommen worden, weil er politisch sich zu einer Partei bekennt, die zu den herrschenden politischen Anschauungen in Gegensatz steht. Der zuletzt erwähnte Umstand soll ihn also unfähig machen, weiterhin an der Berliner Universität Physik zu lehren. Auf daß das Wort in Ehren bleibe, Deutschland sei eine große politische Kinderstube.

Die Defizitskünstleien der Reichsfinanzmänner zum Besten der Durchdrückung der Tabaksteuervorlage und der sonstigen „Reichsfinanzreform" erweisen sich an den Finanzergebnissen des Reiches immer schärfer in ihrer ganzen Unhaltbarkeit. Es haben die Isteinnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchsabgaben im April die Einnahmen des gleichen Monats im Vorjahre um 5 916 855 M. überschritten. Hiervon entfallen 5 194 694 M. auf die Zölle, 982 121 M. auf die Zuckersteuer. Die kleinen Mindereinnahmen bei den andern Verbrauchsabgaben werden ausgeglichen durch ein Plus bei der Branntweinverbrauchsabgabe auf 472 161 M. Auch die angeschriebenen Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern in diesem Monat ergeben gegen 1894 ein Plus von 6 818 972 M. Da in dem neuen Etat die Jahreseinnahmen aus den Zöllen noch um 12 Millionen Mark niedriger angesetzt sind, als das Vorjahr an Isteinnahmen ergeben hat, so beweisen schon diese Zahlen, wie ungerechtfertigt es war, nicht bloß bis zuletzt noch auf einer um 10 Millionen Mark erhöhten Tabaksteuer zu bestehen, sondern auch zur Deckung des Nachtragsetats neue Matrikularbeiträge in Höhe von 4 Millionen Mark auszuschreiben. Auch die Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung hat ein Plus gegen das Vorjahr von 1 607 511 oder 6 Proz. ergeben, die Reichseisenbahn-Verwaltung ein Plus von 378 000 M., welches ebenfalls mehr als 6 Proz. gleichkommt.

Eine neue Art Notleidender ist von der frommen Kreuzztg. entdeckt worden. Es sind die Kandidaten der Theologie, die wegen zu starken Andranges zum theologischen Studium jahrelang auf Anstellung als Pfarrer warten müßten. Dieser Teil des Notstands wird das Volk so ziemlich unaufgeregt lassen. Uebrigens haben die Naturwissenschaftler, die Juristen und namentlich die als akademische Hilfslehrer Angestellten noch viel länger auf eine leidlich honorierte Anstellung zu warten, als die Dreifaltigkeitsdüftler.

Die Bismärcker in Baiern sind, wie das Baierische Vaterland mitteilt, um eine Enttäuschung reicher. Der Prinz-Regent will der vom „Bismarck-Verein" nachgesuchten Erlaubnis, dem Fürsten Bismarck am Starnbergersee ein Denkmal errichten zu dürfen, nicht entsprechen.

Den Bimetallisten ist von England aus wieder etwas Wasser in den überschäumenden Wein ihrer Geldverschlechterungsbestrebungen gegossen worden. Der englische Schatzkanzler Harcourt hielt am Donnerstag in London bei einem Bankett der Bankiers im Mansionhouse eine Rede, in welcher er erklärte, die Regierung halte fest an diesen Prinzipien und sei nicht geneigt, hier oder im Auslande die Meinung zu ermutigen, daß sie unter irgend welchen Umständen davon abgehen wolle; seine Ansicht sei, daß ein solches Unternehmen gefährlich sein würde. Ein vom gesamten Handelstand an Harcourt gesandtes Memorandum erklärt die Notwendigkeit, die Goldwährung beizubehalten. Es bedauert die wachsende Agitation zu gunsten des sogenannten Bimetallismus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die englische Regierung unbedingt ihre Unterstützung zu irgend welcher Aenderung des Geldsystems Englands verweigern würde.

Ausland.

Italien. Immer neue Lumpereien werden von Crispi bekannt. Jetzt wird nachgewiesen, daß er den Mauritiusorden für 50 000 Fr. an den Börsenschwindler Reinach verkauft habe. Der Figaro teilt mit, er besitze 102 Briefe der Frau Crispi, deren Veröffentlichung er aber unterlasse, da sie die eheliche Stellung Crispis kompromittierten. Daß dieser Galgenstrick neuerdings mit besonderem Fleiße in Religion und Sitte reist, wie ein anderer in Schmierseife, ist nun erklärlich.

Am gestrigen Sonntage fanden die Wahlen zur Kammer statt. In den 508 Wahlkreisen sind 756 Bewerber aufgestellt, darunter 46 Sozialisten und 76 Unabhängige. Die im Zuchthause befindlichen Sozialisten Verro, Bosco, de Felice und Barbato sind mehrfach aufgestellt worden; Crispi hat sich sechsmal aufstellen lassen. Ein großes Anwachsen der sozialistischen Partei wird auch von den Gegnern erwartet.

Schweiz. Die Gefängnisse des Kantons Uri sind zur Zeit völlig leer. Im Zuchthause, im Arbeitshause und im Gefängnisse sitzt kein einziger Mensch. Dies ist eine Gefahr für das europäische Gleichgewicht, die garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Man denke sich, kein einziger Hungriger im Gefängnis, der beim Betteln oder gar beim Stehlen eines Laibes Brot ertappt worden ist. Und nicht einmal ein einziger politischer Verbrecher. Das ist ja der reine Zukunftsstaat. Damit derartige, für die Ordnung, Religion und Sitte der umliegenden Großstaaten höchst bedenkliche Erscheinungen sich nicht verallgemeinern, erscheint es uns dringend notwendig, daß der freie Kanton Uri preußisch werde. Wie viele Preßsünder würden dann allein die Gefängisse bevölkern?

Asien. Die Insel Formosa hat sich für unabhängig und als Republik erklärt.

Afrika. Der deutsche Afrikareisende Krause veröffentlicht soeben Belege dafür, daß im deutschen Schutzgebiete Togo in Westafrika jedes Jahr tausende von Sklaven gekauft und verkauft werden und daß der Sklavenhandel durch die deutschen Behörden geduldet wird.

Parteinachrichten.

— In Berlin wurde am Sonnabend abend eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Wahlkreis, in der Abgeordneter Schippel über die Währungsfrage sprechen sollte, wegen der Anwesenheit von Frauen polizeilich aufgelöst. Früher sagte man: Sachsen wird preußisch. Jetzt muß es umgekehrt heißen: Preußen wird sächsisch.

— Unwahr ist die Nachricht der Köln. Ztg. gewesen, Dreesbach werde in Mannheim nicht mehr als Landtagskandidat aufgestellt werden, da dessen Anhänger und die Anhänger Dr. Rädts sich geeinigt hätten, Geiß als Kandidaten aufzustellen. Die Mannheimer Volksstimme schreibt dazu, daß die Notiz nur zu deutlich die Absicht verrate, die Wirkung der Agitation Dreesbachs in Köln abzuschwächen, wo er für die Kandidatur Lütgenau eingetreten ist.

— Um den sogenannten Stegmüllerzeien vorzubeugen, beantragen die Parteigenossen in Dresden-Neustadt, die Landeskonferenz möge beschließen, daß gemäß der Vorschrift früherer deutscher Parteitage, des Zürcher Kongresses und der sächsischen Landeskonferenz vom Jahre 1891, festgesetzt wird, es solle die Partei in solchen Orten, wo geeignete Kandidaten nicht vorhanden sind, von der Beteiligung an den Gemeindewahlen absehen.

— Freigesprochen wurde von der Anklage, die Staatsanwaltschaft zu Dortmund beleidigt zu haben, Genosse Frantzen als verantwortlicher Redakteur der Bergischen Arbeiterstimme.

— In Solingen ist von unseren Parteigenossen gegen die Art und Weise, wie die letzte Stadtverordneten-Ersatzwahl für die dritte Abteilung vor sich ging, Protest erhoben worden. Da unser Kandidat, der Reichstagsabgeordnete Schumacher, nur 4 Stimmen weniger bekommen hat, als der Bürgervereinskandidat Bick, wird man sich der Berechtigung des Protestes um so schwerer entziehen können, als er sich darauf stützt, daß eine Anzahl Wähler zurückgewiesen wurden, weil der Wahl die Wählerliste vom Jahre 1892 zu grunde lag, und daß andererseits Personen mit wählten, die heute nicht mehr wahlberechtigt sind.

— Nürnberg. Genosse Grillenberger ist schwer erkrankt; er befindet sich in Behandlung zweier Aerzte.

— Schrecklich! Die Brüsseler Sozialisten wollen sich bekanntlich für eine halbe Million Franken ein neues Volkshaus bauen. Der Bauplatz kostet 230 000 Franken. Entrüstet schreibt die Kölnische Zeitung: „Die halbe Million ist durch eine bei der staatlichen Sparkasse aufgenommene Anleihe aufgebracht worden, wobei zwölf den gebildeten und bestsituierten Ständen angehörige Personen Bürgschaft geleistet haben. Es sind dies Kaufleute, Eigentümer, Advokaten, Studenten; einige dieser Personen sind Mitglieder des Parlaments, so die Advokaten Bandervelde, Tunemont und Lafontaine. Das Unerhörte aber ist, daß als einer der Bürgen ein Mitglied des Kassationshofes, des obersten Gerichtshofes des Königreichs, Namens Lelièvre, auf der Liste erscheint. Das Lehrerpersonal an den öffentlichen Unterrichtsanstalten, insbesondere an den Elementarschulen, ist vielfach sozialistisch. Die Regierung hat daher das begreifliche Bedürfnis empfunden, unter der Hand darüber Erkundigungen einziehen zu lassen, welche Lehrer mit den Sozialisten halten. Freilich wird sie sich hüten, die Leute direkt zu maßregeln, weil sie dadurch, wie ein Blatt treffend bemerkt hat, einige sozialistische Kandidaten für die nächsten Wahlen bezeichnen würde."

Zur Arbeiterbewegung.

— Die Arbeiter der Kammgarnspinnerei in Karlsruhe, annähernd 500 Mann, sind in den Streik eingetreten. Alle Textilarbeiter werden ersucht, den Zuzug von Karlsruhe fernzuhalten.

— In Osterwieck umfaßt der Streik in der Lederfärberei von C. Knabe ungefähr 110 Mann, während etwa 40-50 weiter arbeiten. Unterstützung der Ausständigen ist dringend nötig, weshalb die Ausständigen nicht nur an die Berufsgenossen, sondern an alle Arbeiter die Bitte richten, sie nicht nur durch strenge Fernhaltung des Zuzugs, sondern auch durch finanzielle Hilfeleistung in ihrem Kampfe so zu fördern, daß sie den Sieg erlangen.

— Die Dachdeckermeister von Mainz lehnten die Forderung der ausständigen Gehilfen einstimmig ab.

— Güstrow i. M. Bei dem Bau des Güstrower Schiffahrtskanals werden keine polnischen, sondern nur landesgebürtige Arbeiter beschäftigt. Eine sozialdemokratische Versammlung hatte an die Bauverwaltung dieses Ansuchen gestellt, das bewilligt wurde.

— Die seit dem 1. April ausständigen Glasarbeiter von Charleroi haben die Oefen wieder angezündet. Am 1. Juni soll die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden.

— Kottbus. 180 Weber befinden sich seit Sonnabend im Streik. Der Generalstreik droht auszubrechen. In sämtlichen Fabriken wurde den Arbeitern gekündigt.

— Zum Streik der Töpfer Stettins, der nun schon über ein Vierteljahr dauert, ist zu berichten, daß der Versuch der Gehilfenkommission, eine Einigung mit den Meistern zu stande zu bringen an dem Widerstreben der Innung gescheitert ist, die durch ihre Lohnkommission erklären ließ, man fühle sich nicht veranlaßt, mit der Gehilfenkommission nochmals zu verhandeln, da die Sitzung doch zwecklos verlaufen werde. Die auswärtigen Töpfer werden deshalb dringend ersucht, den Zuzug nach Stettin streng zu vermeiden.

— Die Zimmerleute Nürnbergs haben ihre Forderungen von 29 Meistern, darunter 5 Innungsmeistern, bewilligt erhalten. Damit auch die übrigen Unternehmer bewilligen, ist der Zuzug aufs strengste fernzuhalten.

— Die Maurer Leipzigs stehen in einer Bewegung um Erhöhung des Stundenlohns auf 45 Pfg. und ersuchen deshalb um strenge Verhütung des Zuzugs.

— Italienische Streiks. Die streikenden Spinner in Melegnano halten an ihren Forderungen fest. Die Fabrikbesitzer denunzierten die Vorführer der Arbeiter der politischen Behörde lügenhafterweise als „Anarchisten", worauf diese nachts verhaftet werden sollten, was aber nicht gelang. — Die Steinhauer in Monza haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen 14 Proz. Lohnerhöhung bewilligt worden sind.

— In Stuttgart brach vor 14 Tagen in der Handschuhfabrik von Hugo Weigel infolge von Lohnstreitigkeiten ein Streik aus, worauf die Handschuhfabrikanten Stuttgarts und Eßlingens ein Kartell schlossen, keinen der Ausständigen in Arbeit zu nehmen. Die Arbeiter haben nunmehr über sämtliche dieser Fabriken die Sperre verhängt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

— In Leipzig-Lindenau haben 28 Monteure, Schlosser und Dreher der Motorenfabrik von Gerhardt u. Oehme die Arbeit niedergelegt. Sie bitten um Vermeidung des Zuzugs. Auskunft über die Angelegenheit erteilt Wilh. Weiß in Leipzig-Lindenau, Gutsmutsstr. 47, pt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 27 Mai

* **Die Gebäudesteuer** beträgt für die hallescher Grundstücksbesitzer im laufenden Jahre rund 4 Prozent des Nutzungswertes, welcher der Einschätzung der Grundstücke zur staatlichen Gebäudesteuer zu grunde liegt. Bisher waren es 2½ Prozent.

* **Selbst kleine Provinzialblätter**, wie das in Hettstedt erscheinende Amtsblatt für den Mansfelder Gebirgskreis, halten sich tadelnd darüber auf, daß so viele politische Arbeiter beim Bau der neuen Bahn Halle-Hettstedt verwendet werden, während die heimischen Arbeiter hungern müssen. Dagegen sucht man im General Anzeiger, der noch immer von so vielen Arbeitern gehalten und unterstützt wird, vergeblich nach einem Worte des Tadels über dieses Unrecht.

* **Am Abendhimmel** sind jetzt gegen 9 Uhr abends die fünf alten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn zu sehen, ein sehr seltenes Zusammentreffen. Der hellste Stern ist die Venus, Mars steht etwas über ihr und zeigt rötliches Licht; Jupiter steht weiter nach Westen, und noch weiter nach dem Orte des Sonnenunterganges kommt der Merkur zum Vorschein. Saturn befindet sich nach dem Süden zu im Sternbilde der Jungfrau und zwar unweit des Hauptsternes Spica.

* **Schulfest** ist der 14. Juni (Freitag über 14 Tage), weil an diesem Tage die deutsche Berufs- und Gewerbezählung vorgenommen wird, bei welcher die Lehrer mit thätig sein sollen.

* **Aus dem Büreau des Nationaltheaters.** Heute geht das beliebte Benedixsche Lustspiel „Doktor Wespe" mit Herrn Adolf Schumacher in der Titelrolle in Szene, während morgen die prächtige Gesangsposse „Unsere Don Juans" von Leon Treptow wiederholt wird.

* **Sommertheater Prinz Karl.** Zur Aufführung gelangten gestern abend drei Einakter „Adelaide" (Beethovens einzige Liebe) von Hugo Müller, das Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd" von Alexander Baumann und an Stelle der angesagten „Schöne Galathee" das Stück „Papa hats erlaubt". — Letzteres konnte leider keinen natürlichen Abschluß finden, da plötzlich während des Spieles ein Schauspieler ohnmächtig wurde. Gut zu nennen waren die Leistungen der Herren Mottes und Lachner und des Frl. v. Redwitz, als leidlich die des Frl. Rotte. Das Gesamtspiel muß als mäßig bezeichnet werden. Vielleicht hätte eine regere Teilnahme des Publikums zu einem etwas frischerem Spiele beigetragen.

* **Aus dem Büreau des Walhallatheaters.** Heute beginnt eine neue Serie von Henry de Bruts entzückender und einen immer größeren Kreis von Verehrern und Bewunderern findender Gallerie lebender Meisterwerke, worunter sich, wie wir hören, wieder verschiedene ganz wundervolle Darstellungen befinden, worin aber auch einige der schönsten und beliebtesten Bilder der bisherigen Serie auf Wunsch wieder mit aufgenommen sind. Diese schönen Bilder, im Verein mit den übrigen durchweg ausgezeichneten Nummern des jetzigen Spielplanes, und nicht zum wenigsten der höchst angenehme Aufenthalt in den weiten, luftigen und vorzüglich ventilierten Räumen bringen es zuwege, daß die Walhalla trotz des schönen Frühlingswetters allabendlich von einer schau- und lachlustigen Menge dicht besetzt ist.

* **Einen Radbruch** erlitt Sonnabend vormittag ein mit Säcken beladener Leiterwagen unterhalb der Königstraße an der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950528-15/fragment/page=0002

Kaffeehalle vom Rittergut Beesen. Der Wagen blieb liegen, doch wurde sehr schnell durch Gefangene des Gefängnisses II vom Sandberg die Umladung der Säcke auf einen anderen Wagen vollzogen. Waren denn nicht Dienstleute und Arbeitslose genug bei der Hand? Oder kann das Rittergut Beesen die Löhne „freier" Arbeiter nicht tragen?

* **Teilweisen Erfolg** hatte der Aufsatz in Nr. 111 des B.-Bl. vom 14. Mai, in welchem wir uns mit der Hafenbahnbrücke befaßten. Bereits am Himmelfahrtstage war ein Aufstieg zu der Brücke gangbar, welcher stadtseitig des Bahndammes angeschüttet ist und der sich an die Schiffsaale-Allee anschließt. Das Geländer des Brückenfußsteigs ist leider noch nicht fertiggestellt, wohl aber hat man die bisher ganz offenen Lücken durch Stangen geschlossen, die in Brusthöhe gelegt sind. Kinder müssen also nach wie vor an der Hand über die Brücke geführt werden. Viel zu niedrig ist der Durchlaßweg unter der Brücke angelegt. Am Himmelfahrtstage stand das Wasser dort ca. 20 Zentimeter hoch. Die Promenade um die Pulverwiesen ist bei Hochwasser und nach starken Regengüssen garnicht passierbar. Es muß entweder der Durchlaßweg um mindestens ½ Meter erhöht oder jenseits des Bahndammes ein zweiter Aufstieg eingerichtet werden. Es ist überhaupt recht bedauerlich, daß für die Allee keine direkte Verbindung durch Anlage eines Tunnels vorgesehen worden ist. Rücksichtsvoll geschont bei dem Hafenbahnbau wurden die Taschen der Herren Aktionäre, nicht aber die schönen Anlagen an und auf den Pulverweiden.

* **Ein vielumstrittenes Thema** war vor einigen Jahren die Frage, ob die freien Hilfskassen nach den neueren Bestimmungen der Krankenkassen-Gesetzgebung noch lebensfähig seien, oder ob man sich in anbetracht der Unmöglichkeit, die Kassen zu erhalten, die Anpassung an das Gesetz überhaupt ersparen könne. Nicht wenige gab es, die dazu rieten, das Streben für die freien Hilfskassen aufzugeben und zu suchen, in den Ortskassen das Heil des Arbeiters nach Möglichkeit zu fördern. Nach und nach ließ die Heftigkeit des Kampfes nach, und nun wurde an der Erhaltung der bestehenden freien Hilfskassen in beteiligten Kreisen rührig gearbeitet. Und nicht immer ohne Erfolg. So hat im Jahre 1894 eine der größten freien Hilfskassen, die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler 2c. (Hamburg) einen Ueberschuß von 179 758.52 M. erzielt, das sind 761.68 M. mehr als die gesetzmäßige Rücklage zum Reservefonds beträgt. Es ist zu bemerken, daß gerade der Reservefonds, welcher im Mindestbetrage der durchschnittlichen Jahres-Ausgabe der letzten fünf Rechnungsjahre vorhanden sein soll resp. anzusammeln ist, die Erhaltung die Kassen so ungeheuer erschwerte. Im vorliegenden Falle ist also das Hinderniß für das Jahr 1894 glänzend überwunden. Allerdings, geringere Leistungen und höhere Beiträge waren die Hebel, die in empfindlicher Weise angesetzt werden mußten, um dies Resultat zu erzielen und manches gute Kassenmitglied hat darauf verzichtet, seine Kräfte zur Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten mit einzusetzen. Die Masse aber, welche treu geblieben in dem Kampf um das einmal Errungene, wird sich in absehbarer Zeit der Früchte ihrer Beständigkeit erfreuen, da aller Voraussicht nach die freien Hilfskassen, die lange Jahre ein Hort der freien Meinung waren, nach Beschaffung des Reservefonds sich auch als die zweckentsprechendsten und verhältnismäßig billigsten Krankenkassen erweisen werden.

* **Ertrunken** ist Sonnabend abend in der sechsten Stunde der achtjährige Knabe des Eisenbahn Betriebssekretärs Franke. Das Kind spielte am Djondischen Garten mit mehreren Altersgenossen und kletterte auf den dort über dem Mühlgraben liegenden Baum. Er stürzte ab und ertrank. Abends 9 Uhr fand man die Leiche und schaffte sie in die elterliche Behausung.

* **Der Selbstmörder**, welcher sich, wie schon berichtet, Freitag abend am Galgenberge durch einen Revolverschuß in den Mund tötete, ist der in der Ronneburgschen Mühle als Büreaubeamter angestellte Schiller gewesen. Andauernde Krankheit und momentane Arbeitslosigkeit sollen die Ursache zu dem Verzweiflungsschritt gewesen sein. Schiller wohnte mit seiner Mutter, die er ernährte, seit kurzer Zeit auf dem Harze.

* **Gestorben** sind in der Stadt Halle in der Woche vom 19. bis 25. Mai 47 Personen, und zwar an: Scharlach 1, Krämpfen 1, Diphtherie 3, Lungenemphysem 1, Gehirnsyphilis 1, Lungendem 1, Herzleiden 4, Lungentuberkulose 3, Darmkatarrh 1, Lungenentzündung 4, Schwäche 2, Abzehrung 1, durch Erhängen 1, Lebensschwäche 1, Keuchhustenentzündung nach Masern 1, Verschluchfall 2, Unterleibsentzündung 1, Zuckerkrankheit 1, Gehirnleiden 2, Tuberkulose des Kniegelenks 1, Kroup 1, Magengeschwür 1, Knochentuberkulose 1, Furunkulosis 1, Nierenentzündung 1, Gebärmutterkrebs 1, Krämie 1, Tuberkulose der Wirbelsäule 1, Luftröhrenkatarrh 1, Magenverhärtung 1, durch Erschießen 1. — Darunter 12 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Trotha. Vergangene Woche wurden die Kinder in der Schule gefragt, ob sie nicht nach Wallwitz auf die Felder des Herrn Knoche gehen wollten, dort Unkraut zu gäten, sie würden anständig bezahlt werden. Es meldeten sich von hier und Giebichenstein auch an 200—250 Kinder. Sie wurden mittags durch Geschirre des Herrn Knoche abgeholt und bis hinter Beiderfee gefahren, wo sie von den Aeckern das Unkraut entfernten. So war es drei halbe Tage gegangen, an denen die Kinder nachmittags schulfrei waren. Sie bekamen per halben Tag 40 Pf., macht bei acht Stunden, Hin- und Rückfahrt eingerechnet, stündlich fünf Pfennig. Am Sonnabend aber erhielten sie die paar Pfennige erst nach abends 7 Uhr, so daß sie erst abends ½11 Uhr nach Hause kamen. Die Eltern hatten schon stundenlang mit bangem Herzen auf ihre Kinder gewartet. Die Eltern werden es sich sehr überlegen, ob sie auch ferner noch ihre Kinder als Lohndrücker dem Herrn Knoche überlassen wollen; denn entfernt muß das Unkraut werden; aber Erwachsene lassen sich nicht mit diesen paar Pfennigen abspeisen.

Giebichenstein. Durch Pensionierung des Diakonus an der Kreuzkirche wird seine Stelle am 1. Juli frei. Sie trägt 6840 M. ein. Von diesem Gelde muß der Inhaber allerdings die ersten acht Jahre einen Teil an den Pensionsfonds abgeben, aber es bleiben ihm immer noch mehr als 5000 M. übrig, und das ist für seine Arbeit vollauf genug. — Die hier ausgebrochene Schweinepest soll an Umfang beträchtlich zunehmen. — Eine Art Schweinepest scheint auch unter manchen „reichstreuen" Bergarbeitern zu grassieren, denn in letzter Strafkammersitzung wurden gleich zwei Mann von ihnen wegen wiederholter Vornahme von unzüchtigen Handlungen mit Kindern zu je anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Magdeburg. Das Landgericht verurteilte den Arbeiter Andreas Czapiewski wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes — Angeklagter hatte wiederholt Kilometersteine auf die Bahnschienen gelegt — zu 2 Jahren Zuchthaus.

Tangermünde. Ebenso wie die Fleischermeister in Oebisfelde, haben jetzt auch die hiesigen Fleischermeister beschlossen, den Preis für Schweinefleisch auf 50 Pf. pro Pfd. zu ermäßigen.

Apolda. Bei der Wahl zweier Abgeordneter und zweier Stellvertreter zum Bezirksausschuß wurden mit großer Majorität die Genossen Leutert und Petermann zu Abgeordneten und die Genossen Kahle aus Sulzbach und Heidemann aus Wickersiedt als Stellvertreter gewählt.

Erfurt. Die durchaus unbescholtene Selma Gärting, welche eben erst aus einem Krankenhause entlassen worden war und ihre Eltern besuchte, wurde von den Gendarmen angehalten und trotz ihres Sträubens und der Beteuerung ihrer Unschuld nach dem Amtsgericht transportiert als steckbrieflich Verfolgte. Im Gericht mußte sich der Gendarm sagen lassen, daß die Gesuchte sich bereits seit drei Tagen in Haft befand.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Schlosser Weisheit, ein bekannter Anarchist, wurde am Sonnabend wegen einer am 18. März gehaltenen Rede zu neun Monaten Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte 1½ Jahre beantragt. Der mitangeklagte Schlosser Wiese wurde freigesprochen. — Wegen einer ganzen Reihe ungemein schmutziger Sittlichkeitsverbrechen wurde am gleichen Tage der Legationsrat a. D. Max Slavie zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Unter dem Verdachte, seit Jahren absichtlich bei Frauen keimendes Leben vernichtet zu haben, wurde eine Frau Meyer, geb. Bastian, Ryksestraße 5 wohnhaft, verhaftet. — An seiner eigenen 18jährigen Tochter verübte ein auf der Steinmetzstraße wohnender Destillateur ein Sittlichkeitsverbrechen. Er wurde verhaftet. — Die Ahlwardtpartei hatte sich Freitag abend versammelt. Es waren einige Dutzend Männlein erschienen, vor denen das Dr. Böckel über die Lauheit der antisemitischen teutschen Mannen bittere Klage führte.

Dresden. Wegen eines Straßenauflaufs gelegentlich einer nächtlichen Arretur in Postchappel, welcher durch den Versuch, die Arretierten wieder zu befreien, Hindernisse in den Weg gelegt worden waren, wurden mehrere Arbeiter vom Schwurgericht zu hohen Strafen verurteilt, der Maurer Hahnheiser zu 1 Jahr 10 Monaten (unter Einrechnung einer anderweiten Strafe von 9 Monaten), der Goldschläger Friedrich aus Postchappel zu 10 Monaten 2 Wochen, der Arbeiter Möbius zu 1 Jahr, der Eisendreher Pohl zu 10 Monaten und der Eisendreher Gretschel zu 7 Monaten. Man hatte die That als Aufruhr aufgefaßt.

Elberfeld. Auf der Strecke Ronsdorf Münghten werden jetzt Versuche gemacht, normalspurige Bahnwagen auf schmalspurigen Bahnen mittels besonderer Vorrichtungen zu befördern. Die Versuche sind bisher gelungen und haben den Zweck, das zeitraubende Umladen zu ersparen.

Hagen. Da Genosse Boröl eine weitere Reichstagskandidatur für diesen Kreis abgelehnt hat, ist Rechtsanwalt Lands aus Elberfeld für diesen Posten in Aussicht genommen worden.

Posen. Gegen den deutschen Lehrer B. in Kursdorf war die Beschwerde eingereicht worden, er habe nachts auf der Straße eine Magd in unsittlicher Absicht überfallen, Gebräuche der Kirche verspottet, im Wirtshause Zoten gerissen 2c. Alle diese Beschuldigungen sind nach eingehender Untersuchung als unbegründet erwiesen worden. Es stellte sich heraus, daß der katholische Ortspfarrer die Magd verleitet hatte, die Verleumdung auszusprechen. Sie wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der Ortspfarrer zu 100 M. Strafe.

Glauchau. Die schofelste Kampfesweise ist den bürgerlichen Blättern gerade gut genug, wenn es gilt, der Sozialdemokratie eins auszuwischen. So wird diesen Organen für Sitte und Moral geschrieben: „In der Nacht vom 1./2. Mai d. J. wurde die vor der 1. Bezirksschule hier neu gepflanzte Bismarcklinde böswilligerweise beschädigt. Jetzt hat man nun die Thäter in sechs hoffnungsvollen Bürschchen entdeckt, die zwar kaum 15 Jahre zählen, aber doch schon geglaubt haben, auf diese Weise den ersten Mai würdig feiern zu müssen." Die Einfältigkeit, die Sozialdemokratie indirekt für einen Dummenjungenstreich verantwortlich zu machen, beweist nur die Unfähigkeit unserer Gegner, uns mit sittlichhaltigen Gründen zu bekämpfen.

Bremen. Der deutsche Dampfer Buenos Aires, 2380 Registertons groß, strandete, von Hamburg kommend, bei den Goodwin-Sandbänken an der englischen Küste. Er wurde ohne Hilfe wieder flott und hat anscheinend keinen Schaden genommen.

Hamburg. Der Dampfer Zircon, von Hamburg nach Preston unterwegs, ist unweit Choodovins nach einem Zusammenstoße mit einem anderen Schiffe untergegangen. Einzelheiten fehlen noch.

In Karlsruhe verurteilte das Schöffengericht den nationalliberalen Stadtverordneten Brombacher, der aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck an die dieselbe ablehnenden freisinnigen Stadtverordneten Delisle, Dr. Weill und Dr. Friedberg anonyme Schmähbriefe geschrieben hatte, wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 500 M. und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten.

Breslau. Aus dem Junkerparadies. Aus dem Dienst eines Rittergutsbesitzers bei Rawitsch hatten sich 14 russische Arbeiter, 7 Männer und 7 Frauen wegen Lohndifferenzen heimlich entfernt. Auf Requisition wurden sie in Rawitsch festgehalten und durch einen Gendarmen zurücktransportiert. Beim Antritt des Rücktransports erschien der Rittergutsbesitzer auf dem Marktplatz, ritt von hinten an die Leute heran und schlug mit einem ziemlich dicken Bambusrohrstock auf eine der Frauen ein, so daß sie laut aufschrie. Hierauf weigerten sich die Arbeiter entschieden, ihren Weg fortzusetzen, und eine ganze Anzahl Rawitscher Arbeiter nahm entschieden für sie Partei, so daß der „gnädige Herr" daran war, die Kraft der Arbeiterfäuste nachdrücklich kennen zu lernen. Die Szene auf dem Marktplatze im gelegenen Südthor-Rawitsch spielte sich um dieselbe Zeit ab, als im deutschen Reichstage ein Gesetz über die Beseitigung des Sklavenhandels in — Afrika beraten wurde.

München Die Frau eines hiesigen Großunternehmers, dessen Vermögen auf weit über eine Million geschätzt wird, ist bei Ladendiebstählen auf der Auer Dult abgefaßt worden. Die Aerzte erklärten den Fall als Kleptomanie. Natürlich! Stiehlt ein Armer, ist der Kerl ein Dieb, stiehlt ein Reicher, ist's „Kleptomanie", dafür ist das ja auch die „bessere" Gesellschaft, die sich ein wenig „Klemmomanie" leisten kann.

Frankfurt a. O. Der Kossätensohn Schauer aus Krügersdorf wurde Sonnabend früh enthauptet. Er hatte einen ihm unbequemen Belastungszeugen durch Beilhiebe ermordet.

Schwerin. Die Arbeiterfrau Bruhn, welche wegen eines Gebets, das sie beim Begräbnis ihres Kindes in Dassow verrichtet, von der Polizei in Strafe genommen worden war, wurde vom Schöffengericht zu Grevesmühlen freigesprochen. Und so vieles ist man von der reichsdeutschen Rechtsprechung schon gewöhnt, daß man über dieses ganz natürliche und selbstverständliche Urteil noch eine besondere Freude empfindet.

Stargard i. P. In der Warthe bei Landsberg unweit seines Gutes wurde heute die Leiche des hiesigen Bankiers Abel gefunden. Abel war der Leiter eines weithin bekannten seit 1768 bestehenden Bankauses und galt als sehr vermögend, konnte aber seinen Verbindlichkeiten nicht mehr nachkommen.

Hannover. Das Landgericht gab dem Antrag des Staatsanwalts auf Beschlagnahme der Hefte 2—4 der anarchistischen Bibliothek statt. Heft 1 und 5 wurden dagegen freigegeben.

Glatz. Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Brauergeselle Bernhard Wottke zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die beleidigende Aeußerung soll W. nach der Frühjahrs-Kontrollversammlung gethan haben.

Hayman. Die Thatsache, daß die hiesigen Sozialdemokraten bei Beerdigung eines Parteigenossen eine rote Fahne enthüllt vorantrugen, hat zu scharfen Angriffen gegen den hiesigen Bürgermeister Veranlassung gegeben. Derselbe hat nun sein Amt als Vorsteher des hiesigen Militärvereins wie auch als Vorsteher des Riesengebirgsvereins niedergelegt. In stattgefundenen Versammlungen obiger Vereine wurde aber einstimmig beschlossen, ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen.

Vermischtes.

* **Eine furchtbare Lynchung** nahmen mehrere Amerikaner in Florida an drei Negern vor, die die Tochter eines Weißen vergewaltigt hatten. Die Neger wurden bei lebendigem Leibe geschunden, dann an Pflöcke gebunden und langsam verbrannt.

* **Ein Thor.** Ein junger Franzose erbte 30000 Frank, brachte das Geld innerhalb weniger Wochen mit der spanischen Tänzerin Otero durch, fuhr dann zu Wagen nach dem Boulogner Hölzchen bei Paris und erschoß sich hier.

* **Ein verwegener Bankraub** wurde am Mittwoch in London ausgeführt. Durch Verwechslung einer Banknotentasche wurden einem Kassierer 3000 Pfund (60000 M.) gestohlen.

* **Der Versuch** zeigte in den letzten Tagen eine außergewöhnliche Thätigkeit. Die am Fuße des Berges liegenden Ortschaften haben militärische Hilfe zum eventuellen Räumen erhalten.

* **Aus Eifersucht** brannte ein Amerikaner das Haus an, in dem ein neuvermähltes Paar die Brautnacht abhielt. Man fand die beiden Jungvermählten gänzlich verkohlt auf.

* **Der Prozeß** gegen den englischen „angesehenen" Schriftsteller Wilde und seinen Freund Taylor endete damit, daß beide Schwerarbeit zu je 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden.

* **Sind wir verrückter als unsere Väter?** Im Jahre 1850 waren in den Ver. Staaten unter 23 191 876 Einwohnern 15 610 Verrückte, im Jahre 1880 unter 50 Millionen Einwohnern 91 997 Narren. Demgemäß hat sich bei einer Verdoppelung der Bevölkerung die Zahl der Wahnsinnsfälle verseckhsfacht. In Frankreich kamen in den achtziger Jahren auf 100 000 Einwohner 136,6 Verrückte, in Deutschland 88,5. Diese Zahlen sind seither in stetiger Zunahme begriffen und es sind gerade die höchst zivilisierten Länder, die den größten Prozentsatz geistiger Erkrankungen aufweisen.

Litteratur.

Von dem bekannten Werke **August Bebels, Die Frau und der Sozialismus**, ist die **25. Auflage** (Jubiläums-Ausgabe) im Erscheinen begriffen und zwar in Heften, um das Buch auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Bislang liegen sechs Hefte vor.

Die 25. Auflage ist um ein Fünftel des Umfangs der früheren Auflagen vermehrt worden, ohne daß dadurch eine Preiserhöhung eintreten wird.

Das Buch wird in 10 Heften à 20 Pfennig erscheinen. Alle acht Tage gelangt ein Heft zur Ausgabe.

Subskriptions-Anmeldungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 34. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Knüppel aus dem Sack. — Die Beurteilung des widernormalen Geschlechtsverkehrs. Von Ed. Bernstein. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, 1886 bis 1892. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung.) — Zum Rückgang des Kleingewerbes. Von Peter Braun. — Die sanitären Verhältnisse der Arbeiter in Glasfabriken. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Rückkehr zum Hausfleiß. — Feuilleton: Germinie Lacerteux. Von Edmond und Jules de Goncourt. Einzig autorisierte Uebersetzung von Emma Adler. (Fortsetzung).

Eingesandt.

Motiv des Selbstmordes!

Arbeitslos! Wie nichtssagend, wie gedankenlos es ausgesprochen wird! Ja, sogar ein Arbeitskollege, der seine Arbeit hat, wenn er auch mitleidig ist, kann nicht empfinden die Tiefe des Wortes „arbeitslos" bei seinem nächsten Kollegen, der keine Arbeit hat.

Arbeitslos! Welche Fülle von Elend und Entsagung, und was das Schlimmste ist: Welche Zurücksetzung!

Wie niedergedrückt schleicht ein arbeitsloser Familienvater durch die Straßen, ängstlich bedacht, niemanden zu nahe zu treten oder gar die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Einem Bekannten geht er aus dem Wege, um nicht an sein Elend erinnert zu werden. Er wird stumpf. Nicht gleichgiltig, aber so sehr, sehr mutlos. Er weiß es schon, er wird auf der Suche nach Arbeit da und dort abgewiesen. Er traut sich schon garnicht mehr nach Arbeit zu fragen; er kommt sich vor wie ein Bettler. Und was erwartet ihn, wenn er nach Hause kommt in sein Heim, was des Menschen höchste Seligkeit sein sollte? Er muß erstens schon Spießruten laufen an den Fenstern des Hausbesitzers vorbei, weil er seine Miete noch nicht bezahlt hat. Er sieht, wie man seine Kinder, die doch auch Kinder, wie die andern sind, über jede Kleinigkeit zu Rede stellt, und sie als Hausfündenbock behandelt, weil der Vater keine Miete bezahlen kann. Und die Mutter? Sie hört es schon am Gange des Vaters, der zur Treppe herauskommt, daß wieder nichts ist. Sie läßt mutlos die Hände in den Schoß sinken und seufzt: „Ach ich armes Weib! Wer hätte das früher gedacht, daß es mir so schlecht gehen könnte!" Er geht es weiter. Der Mann hört es, es zuckt ihm in den Mundwinkeln, er will heftig werden; aber er besinnt sich und schweigt. Sie hat recht, denkt er; aber ich kann's nicht ändern. Jetzt frägt auch noch der Kleine: „Warst Du auf Arbeit, Vater?" Da kann er sich nicht mehr halten, er weint wie ein Kind und das Motiv des Selbstmordes ist gefunden.

F. H.

Quittung.

Ertrag des letzten Spiels der **„Kraxler"** 4.25 M für Parteizwecke erhalten. — Eislebener Kupferhämmerer 3.90 M auf Liste Nr. 336 gesammelt.

Paul Böttcher.

Briefkasten der Redaktion.

Petersroda. Ihre Mitteilung ist noch nicht vollständig genug, um Ihre Frage beantworten zu können. Sie hätten nicht gehen sollen, wenn das Statut Ihr Bleiben rechtfertigte. Auf den Klagewege wird nichts zu erreichen sein. Warum treten Sie aber auch zu solchen Vereinen, von denen Sie um Ihr gutes Geld geschröpft werden können?

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 25. Mai.

Aufgeboten: Der Maurer Gustav Becker und Anna Zwanzig (Radewell und Thorstraße 28). Der Metallschleifer Otto Bürger und Klara Köhler (Streiberstraße 16). Der Bäckermeister Willy Lehmann und Klara Thieme (Hirtenstraße 14 und Neumarktstraße 3). Der Schuhmacher Karl Jagsch und Emilie Rühl (Augustastraße 15 und Giebichenstein).

Eheschließungen: Der städt. Wächter Adolf Rößler und Minna Lepp (Bernburgerstraße 29 und Hermannstraße 17). Der Feuerwehrmann Karl Offelmann und Anna Schlegel (Zapfenstraße 6 und Spitze 25). Der Handarbeiter Martin Spyra und Sophie Kopton (Steg 3). Der Hilfsbremser Paul Eisevicht und Margarethe Grenz (Weidenplan 3). Der Betriebs-Inspektor Friedrich Zimmermann und Auguste Bartels (Frankfurt a. M. und Bilscherstraße 6). Der Zigarrenmacher Franz Wickert und Elise Beyer (Jankerstraße 5 und Schweizerstraße 12). Der Handelsmann Franz Hofmann und Marie Grenzendorf (Mittelwache 6). Der Tischlermeister Karl Herrmann und Marie Friedrich (Löbejün und Karlstraße 2).

Geboren: Dem Polizei-Büreau-Assistent Friedrich Eck eine

Grösstes Spezial-Etablissement für
Damen-Putz u. Weisswaren.
Unerreichte Auswahl der hervorragendsten Modeerscheinungen.
Garnierte und ungarnierte
Damen- und Mädchen-Hüte
von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
Knaben-Hüte und -Mützen.
Seidenband, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn, Schleiertüllé, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regenschirme etc.
Geschäftshaus
J. Lewin,
Halle a. S., Ratskeller-Neubau.
Proben gratis. Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950528-15/fragment/page=0003

T., Margarethe Hedwig Marie (Meckelstraße 26). Dem Handarbeiter Karl Richter eine T., Anna Ida Emma (Kruckenbergstraße 11). Dem Stallschweizer Karl Käsermann eine T., Martha Frieda (Böllbergeweg 93). Dem Eisenbahn Stations Assistent August Leban eine T., Margarethe Klara Henriette Bertha (Bahnhofstraße 6). Dem Handarbeiter Karl Hensdorf eine T., Luise Bertha (Ludwigstraße 24). Dem Büffetier Otto Schaab ein S., Otto Alfred (Ratswerder 11). Dem Kaufmann Otto Findeisen ein S., Rud. Hellmuth (Fritz Reuterstr. 4). Dem Postbiliffboten Adolf Lodenstein ein S., Karl Hermann (Lindenstraße 56). Dem Lehrer Hermann Wagner ein S., Hermann Wilhelm (Kruckenbergstraße 5). Dem Eisendreher Theodor Fidthe eine T., Helene Emmy (Merseburgerstraße 51) Dem Schmied Karl Röthling ein S., August Friedrich Otto (Pfännerhöhe 45). Dem Bahnarbeiter Anton Walczak eine T., Anna Elsa (Friedrichstr. 34). Dem Maschinenmstr. J. Mundt ein S., Heinrich Johannes Karl (Viktoriapl. 2). Dem Handarbeiter Friedrich Lüttig eine T., Martha Anna (Jakobstraße 44). Dem Pfefferkuchler Hugo Krüner eine T., Margarethe Anna Elsa (Parkstraße 17). Dem Feilenhauer Otto Letsch ein S., Friedrich Otto (Königstraße 25). Dem Tischler Felix Schneider eine T., Martha Elsa (Schillerstraße 25). Dem Handarbeiter Gustav Maye ein S., Gustav Richard (Kutschgasse 1). Dem Sattler Hugo Stuckmann eine T., Anna (Brüderstraße 6). Dem Schlosser Paul Borsap ein S., Paul Alfred (Entbindungs-Institut). Dem Schriftsetzer Karl Nadke ein S., Karl Kurt (Schweichkestraße 17).

Gestorben: Des Zimmermann Ernst Hofmann T. Else, 5 Mon. (Luckengasse 4). Des Fabrikarbeiter Hermann Hanisch S. Bernhard, 3 J. (Reilstraße 129). Der Lehrer Heinrich Brödel, 53 J. (Diakonissenhaus). Der Buchhalter Friedrich Schiller, 27 J. Die Witwe Christiane Wedding geb. Nicolai, 76 J. (kleiner Sandberg 18).

Giebichenstein, vom 22. bis 24. Mai.

Aufgeboten: Der Fleischer F. A. Seidenfaden und F. E. Felsch (Halle). Der Mechaniker R. A. Fromholtz und E. E. M. Rast (Schmelzerstraße 2).

Geboren: Dem herrschaftlichen Kutscher H. Müller ein S. (Reilstraße 54) Dem Handarbeiter G. Ch. A. Haasenbruch ein S. (große Brunnenstraße 16). Dem Handarbeiter K. L. Wötzel ein S. (Reilstraße 35). Dem Fabrikarbeiter J. G. Barsch eine T. (Augustsstraße 58). Dem Brauer J. B. Sonntag ein S. (große Breitenstraße 3).

Gestorben: Die Witwe H. Praetsch geb. Gattermann, 75 J. (Steinstraße 5). Des Schuhmacher J. Willers S., 3 M. (Hohestraße 12).

Trotha, vom 19. Mai bis 25. Mai.

Geboren: Dem Bahnarbeiter Louis Landgraf eine T. Dem Marionettentheaterbesitzer Oswald Hänel ein S. Dem Arbeiter Wilhelm Kluge eine T. Ein unehel. S.

Gestorben: Des Hilfsbahnwärter Hermann Leopold S., 1 J. 1 M. 9 T. Der Arbeiter August Rüprich, 66 J. 7 M. 20 T. Des Arbeiter Friedrich Haase S., 1 J. 11 M. 21 T.

Für die Redaktion verantwortlich: J. Schneckenburger in Halle.

Oeffentliche Versammlung
der Markthelfer, Hausdiener, Geschirrführer, Speditionsarbeiter u. verw. Berufe
Dienstag den 28. Mai abends 9 Uhr im Restaurant z. Pschorrbräu, Sternstraße 1.
Tagesordnung: 1. Die Sonntagsruhe oben genannter Berufe und Stellungnahme zum Gewerkschaftskartell. 2. Verschiedenes. **Der Einberufer.**

Freier Turnerbund.
Montag den 3. Juni (2. Pfingstfeiertag) im Neuen Theater
3. Stiftungsfest
bestehend in **Konzert und Ball.**
Festrede, gehalten von Hrn. **A. Thiele.**
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programms sind zu haben bei den Herren Ebeling, Sanow, Albrecht, Grothe, Mittag, Piorin, sowie in der Volksbuchhandlung.
Der Vorstand.

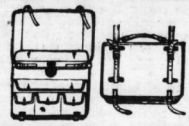
Feinste **Molkerei-Tafelbutter** Pfund 1 Mark.
J. M. Uehlein,
Nikolaistraße 1,
Leipzigerstraße 32, Geiststraße 36.

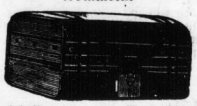
Inselschlößchen-Rabeninsel.
Dienstag nachmittag **großes Frei-Konzert.**
(Engelmannsche Kapelle).

Empfehle mein reichhaltiges Lager moderner
Damen- und Kinderhüte
vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu **spottbilligen Preisen.**
Louise Hoppe, gr. Ulrichstraße 35.

Halt! Zum Pfingstfest!
Otto Hammelmann, Schuhgeschäft,
Geiststrasse 55,
empfiehlt sein großes Lager
fertiger Schuhwaren.

Lederhandlung Carl Friedrich Nachf.
große Märkerstraße 2
(Nähe Ratskeller).
Sohl- und Oberleder-**Ausschnitt** sowie Schäfte
unerreicht billige Preise.


Badekertaschen in ff. Segeltuch, Stück 3 ₰, 3.50 ₰, 3.75 ₰, 4 ₰, 5.50 ₰, 6 ₰
Badekertaschen in echt Chagrainleder, Stück 7.50 ₰, 8.50 ₰ und 9.50 ₰
Touristentaschen von 1.25 ₰ an.
Feldflaschen in großer Auswahl, Stück 50 ₰, 1 ₰, 1.25 ₰, 1.50 ₰, 1.75 ₰ bis 3 ₰
Trinkbecher, Plaidriemen, Hängematten von 1.50 ₰ an.
Umhängekörbchen, Botanisiertrommeln.


Handkoffer in großer Auswahl, Stück 2 ₰, 2.50 ₰, 2.75 ₰, 3 ₰, 3.50 ₰ bis 13.50 ₰
Handtaschen, Reisetaschen, Kouriertaschen, Ringaschen, Reiserollen
in größter Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Triumpfstühle 1.50 ₰, 2.25 ₰, 2.75 ₰, mit Armlehne 3.75 ₰, mit Armlehne und Verlängerung 4.50 ₰ und 6 ₰
Automatstühle, hochelegant, welche sich jeder Körperlage anpassen, Stück 10 ₰ und 18 ₰
Schaukelstühle, „neu", für jeden Salon verwendbar, Stück 20 ₰
Feldstühle 50 ₰, 75 ₰, 1 ₰, 1.25 ₰, 1.50 ₰
Billigste Bezugsquelle für Reise- und Sommer-Artikel.
Rob. Plötz
17 Leipzigerstraße 17.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hube.
De Vry's Gallerie lebender Meisterwerke. (Sensationell!) — Miß **Oceana,** Bravour-Equilibristin auf dem hohen Steif-Draht. — Die drei Geschwister **Pontelli,** Gymnastiker an den römischen Ringen. — Mr. **Edgar Jones,** Nigger-Clown und Instrumentalist. — Herr **Henry de Vry,** Mimiker und Charakterisiker. — Fräulein **Jenny Lind,** Wiener Kostüm-Soubrette. — Herr **Karl Baron,** Gesangs- und Tanz-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.
Montag den 27. Mai.
Gastspiel des Hrn. Schumacher.
Doktor Wespe.
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.
Dienstag den 28. Mai.
Unsere Don Juans.
Gesangsposse in 4 Akten.

H. Anspachs Restaur.
Glauchaerstraße 32.
Dienstag

Schlachtefest.

Morgen Dienstag
Schlachtefest.
A. Krause, Wörmlitzerstr. 9.

Verkauf von **Rind-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch** a Pfund 60 ₰. **Bahnhofstr. 17, H.**

Eier, frische große Landware,
Adl. 50 u. 55 Pfg.
J. M. Uehlein,
Nikolaistr. 1. Leipzigerstr. 32. Geiststraße 36.

Neue Kartoffeln, neue Heringe,
empfiehlt
W. Dudenbostel,
Konsum-Halle.

Künstliche Zähne
von 2 ₰ an, **Plombieren** von 1 ₰ an, **Zahnziehen** von 50 ₰ an, **Reparaturen sofort.** Nicht passende Gebisse werden gut umgearbeitet.
Martha Etto, Markt 14, II.

Abbruch. Geiststr. 15, Breitestr. 35, 36, 37 findet Dienstag den 28. Mai vormittags 10 Uhr **große Nutz- u. Brennholz-, Bretter- und Stallthüren-Auktion** statt.
Der Verkauf findet auch Sonntags bis 9½ Uhr statt.

Laufbursche, ehrl. u. w., **nur v. ausw.** s. g. Uhlandstr. 1.

Die aus der ehemals
Doebel & Meisel'schen
Concursmasse
noch vorhandenen
Damen- und Mädchen-Mäntel, Jaquettes, Capes und Pellerinen
sollen, um bis Pfingsten **gänzlich damit zu räumen,**
bedeutend unter den bisherigen Taxpreisen
ausverkauft werden.

Die Naturheilkunde
für jedermann anwendbar!
Hausschatz der Gesundheit!
Volkstümlich dargestellt von Dr. **Paul Schmidt.** Mit schwarzen und bunten Illustrationstafeln. Vollständig in 17 Heften à nur 10 ₰. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure, sowie den unterzeichneten Verlag, der auf Wunsch überallhin Probehefte **gratis** und **franko** versendet. **Kolporteure** unter günstigsten Bedingungen überall gesucht!
A. Herrmann & Co., Verlag, Dresden.

Ausverkauf
von Herren- u. Knaben-Filz- u. Stroh-Hüten
befindet sich nur **gr. Ulrichstr. 40,**
neben dem Buttergeschäft von **H. Krause.**

Handschuhe, Kravatten, Chemisetten, Kragen, Manschetten, Manschett- und Chemisett-Knöpfe, Hosenträger etc.
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Gustav Wehage,
Leipzigerstr. 24.

Frische Backbutter
90 Pf.,
frische Landeier
à Mandel 50 Pf.
empfiehlt
Johannes Schwarz
10 Geiststr. 10.

Feinste Holsteiner **Molkerei-Butter** à Pfd. 1 ₰
Frische Back-Butter
à Pfund 85 ₰.
garantiert rein.
Thüringer Wurstfett
à Pfund 45 ₰.
Frische Margarine
à Pfund 40—80 ₰.
H. Dobberstein
H. Fischer Nachf.
alter Markt 1. 1.

Schneider-Artikel:
Futtersachen, Knöpfe und Borden, sämtliche **Militäreffekten** verkaufe f. Schneidermeister von heute an **billiger als meine Konkurrenz. Alle Bügel- u. Zuschneidegeräte.**
Eug. Glaser vorm. J. Wedell
große Ulrichstraße 41.

ff. Maitrank
per Flasche 60 Pf. exkl. Glas
empfiehlt
Franz Eisengarten.

Maurerfarben, Leim, Kreide, Zement, Gyps, Pinsel aller Art
am billigsten in
Georg Zeisings Drogerien
große Ulrich- und Steinstraßen-Ecke, Merseburger- u. Königstr.-Ecke.

Kräft. Schulm. v. 12-14 J. f. nach., e. 1½ j. Kind z. fahren, ges. Friesenstr. 5, IV.

Th. Viebig, Sternstraße 11, am kleinen Berlin. empf. f. **Rasier- u. Haarschneidesalon.**

Rossschlächterei Langestr. 21.
Empfehle nur Prachtvolles in **Fleisch und Wurstwaren. Otto Möbius.**

Ein dritter Junge angekommen.
Emil Reichelt und Frau.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Franz Groß, Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950528-15/fragment/page=0004